Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 45

Artikel: Orthodoxie und Pietismus

Autor: Pestalozzi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .= Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20. Vierteljährl. " 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

 N^{r} 45.

Ginrut.=Gebühr:

Die Zeile 10 Rpp. Wiederhol. 5 "

Sendungen franko!

Bernisches

Volksschulblatt.

9. November.

Bweiter Jahrgang.

1855

Bei der Redakzion kann auf das Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Orthodoxie und Pietismus.1)

(Einsendung aus dem Amte Nidau.)

Mein Freund, die Kunst ist alt und neu, Es war die Art zu allen Zeiten, Durch Drei und Eins und Eins und Drei Irrthum statt Wahrheit zu verbreiten. So schwäzt und lehrt man ungestört; Wer will sich mit den Narrn befassen? Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen. Göthe.

Welchem der Leser des bernischen Bolksschulblattes waren wol die jüngsten Erscheinungen des augenverdrehenden, lammfrommen Bietismus in unserer lieben Bundesstadt Bern, jenem schweizerischschristlicher Babel, deffen Berdienste um die schon so manchmal in Gefahr gewesene Religion keineswegs unter den Scheffel zu stellen sind, unbefannt?

Wer hat nicht Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Rlagen, die bald von hoher Ranzel, bald aus "geiftlichen Organen", zubenamset

¹⁾ Wir geben dieser Einsendung wörtliche Aufnahme, werden aber auch absweichenden Ansichten die Spalten öffnen. Es ist wichtig, daß diese Seite unsers öffentlichen Lebens zur gründlichen Besprechung komme. Sind kirchliche Ausswüchse vorhanden — und das wird unter uns Niemand in Abrede stellen können — so sind die Ursachen wol allernächst in einer übel berathenen und mangelhaften Pflege der Landeskirche zu suchen.

"Dberländer-Anzeiger", Intelligenzblättlein" und "Seelanderbote" erstönten, daß troz aller Aufflärung durch die neue Volksschule die Rirchen immer leerer werden, der alte religiöse Geist aus unserm Volke täglich mehr schwinde, ja daß die sogenannte "Verstandesbildung" das "Gemüthliche" ganz überwuchere und der Unglaube sich je länger je mehr verbreite. Es sind diese Vorwürfe nicht etwa nur aus dem ausgehölten Kopfe eines müssigen Zeitungsschreibers allein entsprungen, sondern sie wurden seiner Zeit für hochwichtig genug erachtet, um in ein Leuenmattprogramm aufgenommen zu werden und dem Berenervolke die in der Geschichte nie ans Tageslicht geteretene Thatsache als Todsünde vorzuhalten, daß es bereits an einer "übermäßigen Verz

standesbildung" leide. O sancta Simplicitas!

Bei Betrachtnahme aller diefer Unfeindungen der neuen Bolfs. fchule, die zwar noch nirgends in ihrer wahren, achten Form in die Instituzionen und ten Beift eines Bolfes eingedrungen ift, fondern noch an ichweren Geburtemehen barnieder liegt, indem fich wegen anberweitigen nothwendigern und beffer honorirten Geschäften fein Urgt zu der freisenden Mutter begeben will, fonnte es nur von Rugen fein, den Lefern des bernischen Bolfsschufblattes etwas aus dem Extrem des durch die Bolfsschule verbreiteten Unglaubens, wie man von ge= wiffen Seiten heutzutage das icone Bort "Aufflarung" und deffen ursprünglich edle Bedeutung erklaren will, dem Bietismus, der wie ein falter, ertödtender Hauch sich über unsern Kanton Bern zu verbreiten droht, und der allgemeinen Landesfirche mehr Mitglieder entzieht, als die Bolfsichule mit ihrer "Aufflarung" je thun wird, zu ergabten. Wir werben bann im Berlauf Diefer Zeilen feben, auf wen der Vorwurf der Rirchenentfremdung, den man nebst vielen anbern ber Bolfeschule macht, um fie beim Bolfe ju verdachtigen ober wenigstens recht firchlich-ftiefmutterlich zu behandeln, guruffallt, wem Die Schuld zugemeffen werden muß, daß das mit Recht gefürchtete Ungethum, ber Unglaube, fich immer mehr verbreitet. Des Pietismus ift fo groß, daß wenn man alle Erscheinungen deffelben, die in jungfter Zeit aufgetaucht find, gehörig aufe Rorn nehmen wollte, man gange Folianten schreiben mußte. 3ch beschränke mich bei der Schilderung des Auswuchses der allgemeinen gandesfirche bloß auf eine einzige Thatsache, wie ich fie in jungfter Zeit beobachtet habe und überlaffe es denn dem Berftande der Lefer des bernifchen Bolfsichulblattes zu urtheilen, ob fich im Allgemeinen bergleichen und ähnliche Erscheinungen uicht ba zeigen, wo der Pietismus feinen Sig hat. - Es war ein ichoner Berbstsonntag, die freundliche Sonne, das Auge Gottes, leuchtete lieblich am blauen Simmelszelt. liebe Erde, sonft nur ein Thal der Verfluchung genannt, begann ihr berbftliches Rleid anzuziehen, als ich meinen Stof ergriff, um einmal in der freien Natur Die Sorgen des Lehrerlebens zu vergeffen. Mein Weg führte mich gegen ein größeres Bfarrdorf. Bor demfelben begegnete mir eine Menge Menschen verschiedenen Altere und Beschlechts. 3ch fragte einen mir entgegenkommenden, befannten Bauersmann,

ob in hiesigem Dorfe die Kinderlehre soffleißig besucht werde, daß mir eine solche Unzahl Personen begegnet seien. D nein, sagte dieser es ist heute hier in einem Hause Stündelipredigt gehalten worden und da wird unserer Ortschaft das Glüf zu Theil, mehr "geistliche Leute" zu sehen, als das ganze Jahr hindurch in der Kirche. Obschon unsser alte, übelhörige Herr des Sonntags undeutlich seine Predigt abliest, und so manchmal Gleichgültigkeit und Unchristlichkeit vorhält, und über die leeren Banke verdrießlich hinschaut, so verwendet er seinen Eiser nicht im Geringsten gegen diesen Spektakel, der ihm immer mehr Leute aus der Kirche entzieht, ja man hört sogar, daß er noch oft Religionsstunden der "Stündeler" selbst beigewohnt, um dadurch in den Bestz gewisser Geheimnisse zu gelangen, die freisinnigen Leirer beim Volke heimlich zu untergraben und bei alten, gedankenschwachen Müttern mit Fragen einzukommen, deren Beanwortung sie nicht eins

mal fähig find.

3ch hatte an diefen Mittheilungen genug, um das Schandliche Diefer Seftirerei einzusehen, und Diefe Thatsachen zeigten mir im Bergleich mit andern, erft fürglich ju Tage getretenen Ericheinungen, ben Beift des Pietismus flar; flarer aber noch den Geift derjenigen, die am meiften über den färglichen Besuch ber Rirche flagen und über Das verderbte Bolf der unbußfertigen Riniviten und deren "Aufflarer" die Lehrer ein dreifaches Webe rufen. Ruhlt ihr jenes unheimliche Grauen, bas einem bei bem Bedanfen an folche traurige Ericheinungen überfällt, bemerft ihr jenen fahlen, ertobtenden Leichenschein, wie er fich unbemerft über die Bolfsschule ausbreitet und ihr ihr erhabenftes Pringip: Unerfennung der Rechte der Bernunft und Denfchen wurde zu verdüftern fucht, um an die Stelle deffelben einen alten, blinden, vernunftentwürdigenden Rohlerglauben zu fegen, jene alte entschwundene "Gemuthebildung wieder herzuftellen, die nichts anders war, als ein dunfles, unficheres Berumtappen, in demjenigen, was dem Menfchen beilig fein foll und das nur durch die Kraft eines wahrhaft geläuterten Berftandes erfaßt werden fann, wenn es als mahre, achte Religiosität auffeimen foll. Wer etwa über folche Erscheinungen nur lacheln wollte und glauben, ich fage bier ein wenig Des Guten zu viel, dem fann ich zum Belege noch einige Mufterchen anführen, die beim erften Unblif nicht gerade Bietismus genannt wurden, wol aber vielleicht eine im Jutereffe eines in Wefahr liegenden Glaubens zu weit getriebene unversohnliche Orthodoxie, Die mit dem Pietismus uur beswegen einig geht, weil er, wie fie, barauf hinzielt, die alten abgelebten Dogmen eines vielleicht nicht gang mit Unrecht fogenannten judisch-heidnischen Christenthums alter gefunden Menschenvernunft zum Sohne, allen Forschungen der Geschichte und Wiffenschaft zum Troz, wieder dem Bolfe ins Gedachtniß zu bohren. Wenn Diesem nicht also mare, so wurde man in unferm 19ten Jahrhundert von gewiffen Seiten nicht immer darauf dringen, daß der Beibelberger Ratechismus wieder in Schulen auswendig gelernt werde, in welchen er nach vielen Unftrengungen von Seiten der Lehrer ent.

fernt worden ist; man wurde mehr darauf Rufsicht nehmen, den Konfirmandenunterricht mit dem Religionsunterricht der Schule in Einstlang zu bringen, statt schnurstraß demselben entgegen zu arbeiten und dasjenige umzustürzen, das der Lehrer mit großer Mühe aufgebaut und das nur, weil dadurch die Autorität des Lehrers in Folge des größern Ansehens des Geistlichen vernichtet und daher nichts Bleibendes beim Zögling haftet, zu Pietisterei und Unglauben führt. Unsere Zeit hat schwer und Unheilvoll über diese eingepfropste Heidelberger Dogmen-Religion gerichtet, die nichts war als eine leere Spieslerei mit Begriffen und dem Schüler die höchsten Wahrheiten des Christenthums, die nur durch die Kraft der Vernunft erfaßt werden können, zur gemeinen Alltagssache machten. Hören wir, was hiersüber ein Mann sagt, der wahrhaftes lebendiges Christenthum in seinem Busen trug und der sein ganzes Leben hindurch selbst in den größten Stürmen seinen Gottesglauben treu bewahrte:

"Man sagte: Die Kinder lernen nicht fromm sein, just darum, weil ich Alles that, die ersten Hindernisse der Frommigseit, die in der Schule gelegt werden, aus dem Wege zu räumen, und namentlich widersprach, daß das papageienartige Auswendiglernen des Heidelbergers die eigentliche Lehrart sei, nach welcher der Heiland das Menschengeschlecht zur Gottesverehrung und zu seiner Anbetung im Geist und in der Wahrheit emporzuheben gesucht habe. Es ist wahr, ich habe es ohne Scheu gesagt, Gott ist nicht ein Gott, dem Dummbeit und Irrthum, Gott ist nicht ein Gott, dem Heuchelei und Maulbrauchen gefällt. Ich habe es ohne Scheu gesagt, das Hinlenken zu deutlichen Begriffen und die Bemühung, die Kinder reden zu lehren, ehe man ihnen die Sache der positiven Religion und ihre ewig nie erörternden

Streitpunkte zur llebung des Verstandes ins Gedachtniß bohrt, sei nicht wider Gott und nicht wider Religion." Pestalozzi. (Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Gidgenoffenschaft. Die schweizerische Rettungsanstalt für

Rnaben in der Bachtelen hat ihren 16. Jahresbericht herausgegeben. Die Anstalt gedeiht immer besser, und außer dem lezten Brandunglüf läßt sich nur Ersreuliches melden. Das Verhältniß der Gebesserten zu den Unverbesserlichen ist 3 zu 1. Unter den freiwilligen Beiträgen steht wieder Zürich oben an mit 2144 Fr. 50 Ct., während das reiche Basel nur 611 Fr. 45 Ct. steuerte; außerdem ist noch lobend zu erwähnen: Glarus mit Fr. 350. 50, und Appenzell Fr. 225. 65. "Bete und arbeite" ist die Devise der Bächtelenanstalt.

Solothurn. In verschiedenen Amteien zeigt sich für das Schulwesen ein löbliches Bestreben. In Kriegstetten haben sich unter Mitwirfung von Hrn. Cartier unter den Hh. Lehrern Schlässi von